Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme es Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 74. Sonnabend, den 28. März 1885.

Einladung zum Abonnement

auf die

„Thorner Zeitung"

II. Quart. mit zwei illustrirten, wöchentlichen Gratis-Beilagen:

dem „Illustrirten Sonntagsblatt."

und

dem „Humoristischen Wochenblatt"

ohne Preis-Erhöhung der Zeitung.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten 2,50 Mk., in Thorn bei der Expedition 2 Mk.

Für Kulmsee und Umgegend nimmt Herr **L. H. Gotthilf** in Kulmsee Bestellungen entgegen.

Die Expedition der „Thorner Zeitung".

Ohn' Fleiß kein Preis.

Um das Osterfest ist es, da viele junge Leute, die der Schule entwachsen, in das Leben eintreten, das zu lernen beginnen, womit sie später ihr Brod sich selber verdienen sollen. Die Eltern geben ihren Kindern, die nun einen gewissen Grad von Selbstständigkeit erreicht haben, die herzlichsten Wünsche mit auf den Weg; sie sorgen auch jetzt noch nach Kräften dafür, den Stolz ihrer späteren Tage zum Fleiß und zur treuen Pflichterfüllung anzuhalten und an Ermahnungen fehlt es ebensowenig — wie an Versprechungen. Würde sich das Leben so gestalten, wie es beim Eintritt in das Leben erscheint, es würde nur Rosen ohne Dornen bringen, und Niemand würde auf dem langen Pfade durch das Leben straucheln und fallen. Es bleibt jedoch nicht so, wie es im grünen Schimmer der Jugendzeit erscheint, und gerade unsere heutige Zeit legt dem schwere Verpflichtungen auf, der recht und schlicht durch das Leben gehen, noch mehr aber dem, der es im Leben zu etwas bringen will.

Unsere Zeit ist leichtlebig, aber nicht leichtsinnig. Sie giebt viel Vergnügen, aber sie fordert auch schwere, unermüdliche, ausdauernde Arbeit von dem, der es in den kommenden Jahren zu etwas bringen will. Der Weg zum Reichthum oder zur Wohlhabenheit ist nicht mit Blumen bestreut, mit denen sich der tändelnd schmücken kann, der ihn zu gehen hofft, er ist mit spitzigen Kieseln bestreut und von der Seite winken phantastische Gestalten, die Glück und Geld versprechen, Schanden und Elend aber wirklich bringen. Der Weg zum Erdenglück gleicht dem Räthsel der Sphinx; viele rathen und rathen, bis sie es gelöst, andere werden der Mühe überdrüssig und stürzen in den Abgrund. Und doch ist die Lösung einfach und klar: Nicht das Glück führt zum Glück, sondern Fleiß und Arbeit und wer sich nur auf den blinden Zufall verläßt, der macht seine Rechnung ohne den Wirth. Was die Arbeit erworben, kann die Arbeit erhalten und die verständige, bedachtsame Arbeit wird es erhalten; was das Glück oder der Zufall gebracht, kann ein Unglück oder wieder ein Zufall rauben und der so Getroffene ist an Leib und Seele gebrochen. Auch den ehrlich Arbeitenden können schwere Schicksalsschläge treffen, sie können ihn auch vernichten, wenn sich wirklich keine rettende Hand darbietet, aber er geht mit Ehren unter und seine Kinder haben dereinst die Schande des Vaters nicht zu tragen.

Unsere Zeit ist wohlthätig und bietet in vielen Fällen dem, welcher empor will, gern die Hand. Vor Allem aber hat sie das Vorurtheil abgestreift, daß der Name nur den Werth des Mannes ausmache, oder daß der Schritt vom Kleinen zum Großen unmöglich sei. Napoleon I. sagte zu seinen Soldaten: „Ein jeder von Euch trägt den Marschallsstab im Tornister." Wir können heut mit viel, viel größerem Recht sagen: „Auch der Geringste hat eine Aussicht darauf, der seine unermüdliche Arbeit dereinst mit Erfolg gekrönt zu sehen." Freilich „Ohn' Fleiß kein Preis." Aber unsere Zeit ist vorurtheilsfrei, sie fragt nicht darnach, ob ein tüchtiger, kenntnißreicher Mann der Sohn eines Arbeiters oder eines angesehenen Herrn ist, sie schätzt die Kenntnisse, nicht den Rang seiner Herkunft. Zu viel lernt Niemand, und die Zeit nach der Schule ist die rechte Zeit, fürs Leben zu lernen, nicht allein, das Leben zu genießen. Man sagt, „dies und das zu lernen, ist überflüssig; zugegeben! Aber man sagt auch und wundert sich: „Was hat der Mensch für ein Glück. Als einfacher Arbeiter fing er an und heute ist er ein gemachter Mann." Solche Leute haben nicht mehr Glück, als Andere, wohl aber haben sie einen schärferen Blick und mehr Kenntnisse, oder sie zeichnen sich durch fleißigere oder zweckentsprechendere Arbeit aus. Das Wissen besonders ist nicht ein überflüssiges Stück Möbel, das auf der Rumpelkammer verstaubt, es soll den ganzen Menschen zu immer Höherem anregen, seinen Gesichtskreis, seine Kenntnisse und Auffassungsgabe erweitern. Das eine oder andere Studium erscheint wohl sogar lächerlich; aber es bildet nur ein ganz kleines Gliedchen in der langen Kette, es hilft die Kette der allgemeinen Bildung, des allgemeinen Verständnisses für unsere heutigen Zeitverhältnisse festigen und stärken. Ein schlichter Mensch soll kein Gelehrter und Bücherheld werden, aber er soll die Dinge, wie sie um ihn sind, mit hellem Auge ansehen und prüfen können. Sehen, was unserem Interesse nothwendig, das ist Glück und ein solcher geschärfter Blick kann nur durch eifriges Studium Alles dessen erreicht werden, was in unsere Beschäftigung hineingehört; Praxis und Wissen zusammen, die machen es aus.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

12. Sitzung vom 26. März.

Präsident Herzog von Ratibor erbittet und erhält die Erlaubniß, dem Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstage die Glückwünsche des Hauses darbringen zu dürfen. Definitiv und ohne Debatte angenommen werden: Gesetz wegen Schadloshaltung des Herzoglich Schleswig-Holsteinschen Hauses, Gesetz wegen Versorgung der Hinterbliebenen des Polizeirathes Rumpf, die Nothstandsvorlage für die Weichselniederung, Gesetz betr. Abänderung der Kirchenverfassung der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover, Gesetz betr. Ergänzung des § 7 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung. Fürst Bismarck wohnte der Sitzung bei.

Nächste Sitzung: unbestimmt. —

Haus der Abgeordneten.

50. Sitzung vom 26. März 1885.

11 Uhr. Am Ministertische: Dr. Lucius und mehrere Commissarien.

Das Haus tritt zunächst in die dritte Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch das Hochwasser der Weichsel in der Provinz Westpreußen und im Landkreise Bromberg herbeigeführten Verheerungen.

Abg. Wessel: In meinem Heimathkreis sind durch die Weichselüberschwemmung besonders drei Ortschaften arg geschädigt und zwar dermaßen, daß durch eine einmalige Hülfe nicht geholfen werden kann, so lange die Nogatregulirung nicht durchgeführt, namentlich so lange ein schon lange ersehnter großer Damm und der Weichsel-Nogat-Kanal nicht errichtet ist und ich bitte die Regierung sobald wie möglich und so weit wie möglich für Abhilfe zu sorgen.

Die Vorlage wird in ihren Einzelheiten und im Ganzen definitiv angenommen, ebenso ohne Debatte der Gesetzentwurf über das Grundbuchwesen im Bezirk des Appellationsgerichtes Kassel, dann der vom Herrenhause in veränderter Gestalt zurückgekommene Gesetzentwurf über den erleichterten Abverkauf und Austausch kleiner Grundstücke im Reg.-Bez. Kassel, Einige Berichte werden durch Kenntnißnahme erledigt und zum Schluß Präsident v. Köller ermächtigt, dem Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck am 1. April die Geburtstagsglückwünsche des Abgeordnetenhauses darzubringen.

Dann vertagt sich das Haus auf Dienstag den 14. April. T.-O.: Zweite Berathung des Lehrerpensionsgesetzentwurfes.

Tagesschau.

Thorn, den 27. März 1885.

Am Donnerstag empfing der **Kaiser** den von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Darmstadt nach Berlin zurückgekehrten Prinzen Wilhelm von Preußen, sowie den zum General-Major ernannten Kronprinzen von Schweden, welcher sich meldete und

---

Die Waldblume von Sonnenstein.

Novelle von **H. Pichler.**

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Und — es fiel ihr das erst jetzt schwer auf's Herz — diesem ihrem Retter war sie bis jetzt den Dank schuldig geblieben? Nicht ein Wort, nicht eine Silbe, nicht ein Zeichen des Dankes hatte sie bis jetzt für ihn gehabt. — Freilich er war ja nicht in ihrem Zimmer erschienen, hatte sich ja nicht einmal nach ihrem Befinden erkundigt. Wie schrecklich theilnamslos das war! Wie schrecklich gleichgültig mußte ihm ihre Person sein? Gleichgültig — Theilnamslos? —

Aber wenn das wäre, würde er dann so heroisch und selbstverleugnend für sie gehandelt haben? Oder wäre gar der entsetzliche Fall eingetreten, daß er sich durch sein Rettungswerk selbst vergiftet? Wie, wenn er nun jetzt gerade die Qualen erdulden müßte, die er so edelmüthig von ihr abgewendet; wenn er vielleicht schon — sie wagte nicht, den Gedanken auszudenken. Sie fuhr unwillkürlich mit der Hand zum Herzen. Wie es da so ängstlich pochte! — Wie alle ihre Pulse jetzt flogen! —

„Mein Gott, nur dieses Unglück nicht!" preßte sie angsterfüllt hervor.

„Welches Unglück meinen Sie, liebes Fräulein?" fragte Frau Kolb, die Frau des Kastellans, welche mit einer Näharbeit ihr gegenüber saß.

„Mir fällt da eben ein, daß ich Herrn Weißberg, meinen Retter, seitdem er mich in's Schloß geleitete, nicht wiedergesehen. Ich dachte mir eben, er habe sich vielleicht dadurch, daß er mir das Gift aus der Bißwunde sog, selbst vergiftet und befinde sich in den Händen des Arztes. Das wäre ja schrecklich!"

„Als die Herrschaften abfuhren, habe ich ihn gesehen, wie er seine Eltern zum Wagen geleitete. Da schien ihm gottlob nichts zu fehlen. Wird auch wohl jetzt noch ganz munter sein, liebes Fräulein. Wie ist mir denn, haben wir nicht heute Mittwoch? Richtig? Das ist ja der Abend, an welchem Herr Weißberg stets von Sr. Durchlaucht zum l'Hombre befohlen wird, sammt dem Doctor. Wenn er also nicht krank ist, so sitzt er drüben bei Sr. Durchlaucht. Warten Sie! das können wir bald erfahren. Ich werde sogleich Herrn Seemann, den Kammerdiener fragen. Wissen Sie, Fräulein, der Herr Kammerdiener halten was auf unser Einen!"

Damit war die redselige Frau schon zur Thür hinaus, ehe Gretchen ein Wort dazu sagen konnte. Sie eilte hinüber in den anderen Schloßflügel, um Herrn Seemann in den Vorzimmern Sr. Durchlaucht aufzusuchen.

„Gehorsamer Diener, Herr Seemann! Komme eben von dem kranken Fräulein. Möchte gern wissen, ob das Blutsaugen dem Herrn Weißberg nicht geschadet hat. Armes furchtsames Ding! Weinte fast vor Angst und Sorge um den jungen Herrn. Herr Weißberg gewiß bei Sr. Durchlaucht am l'Hombretische, he?"

Ehe Herr Seemann antworten konnte, legte sich von hinten eine Hand auf ihre Schulter und Herrn Weißenberg's sonore Stimme sagte:

„Hier, Frau Kolb, haben Sie das Object ihrer Sehnsucht!"

Als sich Frau Kolb umwandte, stand Herr Weißberg vor ihr.

„Nicht der meinigen, lieber Herr, sondern der des gnädigen Fräuleins. Meinte, das Blutsaugen hätte Sie an den Abgrund des Todes gebracht. Das arme Kind dauerte mich; da wollte ich mich bei Herrn Seemann nach Ihrem Befinden erkundigen."

„Ist das Fräulein besorgt um mich?"

„Ei freilich, und wie! — Würde ja diese Nacht kein Auge zuthun, wenn sie's nicht erführe, daß Sie noch so munter sind."

Hier trat Dr. Reimer in's Zimmer.

„Herr Doctor, das Fräulein scheint sich zu ängstigen wegen meiner Saugprocedur von heute. Darf ich durch einen kurzen Besuch sie von meinem Wohlbefinden überzeugen?" fragte Weißberg den Leibarzt.

„Ich bitte sogar darum. Ich war eben bei ihr und fand sie etwas aufgeregt. Ihr Besuch wird vielleicht mit zu ihrer Beruhigung beitragen," antwortete dieser.

Welch' ein Sturm der Gefühle wogte in Weißberg's Brust, als er, von Frau Kolb begleitet, hinüber nach Gretchen's Zimmer ging.

Bei seinem unbeobachteten Hineintreten hatte er deutlich verstanden, was Frau Kolb von Gretchen's Angst und Sorge um ihn geäußert hatte. War das blos gewöhnliche Theilnahme? War es natürlicher Ausfluß ihres Dankgefühls? Oder war es mehr als alles dieses? Er wußte es nicht. Eins jedoch war ihm heute, seit dem tragischen Vorfalle im Thiergarten, klar genug geworden: — fortan gehörte sein ganzes Sein und Leben nur ihr, für deren Lebenserhaltung er Alles, und wäre es sein eigenes Leben, dahingeben würde.

Gretchen erschrak freudig, als Frau Kolb ihr Herrn Weißberg meldete. Als derselbe eintrat, bemerkte er zum Glücke nicht, wie Gretchen, über und über von Purpur übergossen, ihm entgegen kam. Sie streckte ihm ihre beiden Hände entgegen, die er freudig ergriff.

„Wie schön von Ihnen, daß Sie einmal kommen. Nun kann ich doch um Verzeihung bitten, daß ich Ihnen noch nicht einmal gedankt für die heldenmüthige That und die Erhaltung meines Lebens. Aber die Aufregung, die Ohnmacht, es war zu viel für mich," hub Gretchen an.

„Den besten und schönsten Dank, liebes Fräulein, für das, was jeder Andere gewiß auch gethan haben würde, finde ich darin, daß ich Sie wieder als wohl und genesen begrüßen kann."

„Daß Sie für jeden Anderen oder für jede Andere ebenso hochherzig gehandelt haben würden, davon bin ich längst überzeugt. Ob aber jeder Andere ebenso gehandelt hätte, als Sie, bezweifle ich doch sehr; denn es lag doch für Sie die Möglichkeit einer eigenen großen Gefahr nahe, die manchem Anderen zurückgeschreckt haben würde."

„Würden Sie sich gescheut haben, dasselbe für mich zu thun, wenn ich in Ihrer Lage gewesen wäre und Sie in der meinigen?"

„O, gewiß nicht!"

„Sehen Sie, daß so viel Heroismus gar nicht dazu gehört? Ihrer Dankbarkeit erscheint die unbedeutende That größer, als sie ist. Anders wäre es gewesen, wenn ich nicht gewußt hätte, daß die ganze Procedur für mich durchaus ungefährlich war."

„Dann würden Sie mich gewiß ruhig haben sterben lassen, nicht wahr?"

„Bei Gott nicht, Margarethe! Wie hätte ich denn das Leben ertragen sollen? — Sie sterben lassen? Lieber zehnmal den Tod, als das!"

Er hatte wieder ihre Hand ergriffen und blickte erregt in diese unergründlich großen Augen, in denen Thränen glänzten. Lag nicht eine ganze Welt in ihnen? Waren diese Thränen

für die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung seinen Dank abstattete.

Die **Kaiserin Augusta** wohnte am Mittwoch der 19. Generalversammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins in Berlin bei und sprach zum Schluß der Versammlung die folgenden Worte: „Im Namen der anwesenden und abwesenden deutschen Fürstinnen, die das allgemeine Wohl auf dem Herzen tragen, wie in Meinem eigenen Namen danke Ich sämmtlichen Vereinen für die Ausdauer und Hingebung in unserem gemeinsamen Werk. Gottes Segen, der sichtbar auf unserer Aufgabe ruht, möge unsere Arbeit ferner beschützen.

Der **Kaiser** hat dem Berliner Magistrat seinen Dank für dessen Geburtstagsgratulation und seine Anerkennung für die Einrichtungen, welche der Magistrat im Interesse der Ausdehnung der Großstadt getroffen, ausgesprochen. Von allgemeinem Interesse ist folgender Passus: In dem einträchtigen Zusammenwirken zwischen Fürst und Volk wurzelt die Kraft der Nation. Ich begrüße daher in Ihrer Adresse mit besonderem Wohlgefallen den Ausdruck des Vertrauens in die fürsorglichen Bemühungen, welche Ich im Verein mit Meiner Regierung unausgesetzt aufwende, um den Ausbau des deutschen Reiches auf festen Bahnen allmählich fortschreitend zu fördern. Mit um so größerer Zuversicht darf Ich der Hoffnung Raum geben, daß durch die neuerlichen Maßnahmen das wirthschaftliche Leben der Nation sich wieder einer günstigeren Entwickelung zuwenden und daß unter dem Schutze gebesserter und gesicherter Zustände auch die arbeitende Klasse sich zu einem nationalen Empfinden erheben wird, welches gepaart mit strenger Gottesfurcht, die wirksame Waffe gegen manche in unseren Tagen hervortretenden beklagenswerthen Verirrungen bietet.

Fürst Bismark wird, wie der Voss. Ztg. ein Privattelegramm meldet, zum ersten April von der Universität Erlangen zum Ehrendoctor promovirt. — Die Adresse, welche die Stadt München auf kunstvoller Widmungstafel von massivem Silber dem Reichskanzler zum 1 April darbringen wird, lautet: „Dem Fürsten Otto von Bismarck, dem größten Bürger des durch ihn neugeschaffenen Reiches, dem erlauchten Vorbild des Muthes, der Beharrlichkeit, der Gewissenstreue, dem weitblickenden Vorkämpfer für das Wohl der Völker, bringt zur Feier seines 70. Geburtstages ehrfurchtsvollsten Gruß dar das dankbare München." In der Tafel sind 30 Pfund Silber und 1/2 Pfund Gold zur Verwendung gekommen.

Erst in diesen Tagen sind an die Weser-Ztg. briefliche Nachrichten von **Bord des „Gneisenau"**, welche von Anfang Januar datirt sind, eingetroffen. Dieselben melden die überaus freundliche Aufnahme, welche die deutchen Mannschaften bei der Bevölkerung in Zanzibar gefunden haben. Bis auf Weiteres verbleibt die Corvette noch im dortigen Hafen und die Heimreise wird vor der Hand nicht in Aussicht genommen. An der ganzen Küste wurden Kreuzfahrten unternommen, um aller Orten die deutsche Flagge zu zeigen

Die „Nord. Allg. Ztg." bespricht das Zustandekommen der **Dampfersubventions-Vorlage** und meint dabei, daß aus den Wählerkreisen in dieser Beziehung großer Einfluß auf die Reichstagsbeschlüsse ausgeübt worden sei. Sie schreibt: „Der Einfluß des ominösen „Philisters scheint sogar ziemlich weitgehend gewesen zu sein; wie hätten sonst so principientreue Leute, wie die freisinnigen Männer der Partei Richter-Rickert, Anlaß genommen, aus parteitactischen Erwägungen den „wild Gewordenen" ein Opfer zu bringen und auf das schwankende Brett des „staatssocialistischen" Versuchs mit der ostasiatischen Linie zu treten? Schlimm genug ist es freilich, daß das Inslebentreten der Vorlage etwa ein Jahr aufgehalten werden konnte, und daß der Philister erst wild werden mußte, damit die Reichstagsopposition seine Meinung erkenne und sich ihr füge. Das umgekehrte Verhältniß, daß im Erkennen des Richtigen der Reichstag voranzugehen und der Philister ihm zu folgen habe, dürfte Vielen als das Angebrachtere erscheinen. Aber der Umstand, daß immerhin doch nur zehn Monate dazu gehörten, um die allergefährlichsten Dinge in discutable zu verwandeln, läßt hoffen, daß in etwaigen späteren Nothfällen die Oppositionsstrategen sich werden von den Philistern bewegen lassen, wenn Letztere nur „wild" werden. Die „N. A. Z" hat bei ihrer Darstellung Eins übersehen: im Vorjahre wurde die Dampfervorlage hauptsächlich deshalb zurückgeschoben, weil sie ungenügend motivirt erschien. Die Nat. Ztg. theilte damals mit, daß eine Zahl von freisinnigen Abgeordneten principielle Freunde der Dampfersubvention seien und im Sinne derer ist das citirte Blatt mit wahrem Trauereifer für die Dampferlinien eingetreten.

Fürst Bismarck interessirt sich bekanntlich mit großem Eifer für eine feste **Verständigung unter den Parteien der Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen**, aber das schon so oft geknüpfte Band reißt wieder und immer wieder. Die Hochconservativen vom Schlage der Kreuzzeitung wollten von dem nationalliberalen Bündniß überhaupt wenig wissen und die N. A. Z. hat deswegen dem letztgenannten Blatte oft derbe Strafpredigten gelesen. Die Verbindung auf die Dauer hat sich jetzt auch als unmöglich herausgestellt. Im Reichstage haben die Conservativen durch den neusten Antrag zur Gewerbeordnung und durch die hohen Schutzzölle sich etwas von den Freiconservativen und so ziemlich ganz von den Nationalliberalen getrennt und zwischen den nationalliberalen Blättern, namentlich Herrn v. Bennigsen's Hann. Courier, und der N. A Z. ist es deßhalb auch zu recht heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Der Hann. Courier hatte, wie s. Z. mitgetheilt, rund heraus erklärt, die Nationalliberalen hätten gar keinen Anlaß, den hochconservativen Plänen Vorspanndienste, auch bei den Wahlen nicht, zu leisten. Es bezog sich das auf die Wahl des Freisinnigen Reichstagsabgeordneten Propping, der in Oldenburg mit Unterstützung eines Theils der Nationalliberalen gewählt wurde. Der bestehende Riß zwischen den Parteien ist durch die Vorfälle im preußischen Abgeordnetenhause noch bedeutend erweitert. Wie schon mitgetheilt, haben Conservative und Centrum den Antrag v. Hüne wegen Ueberweisung der Einnahmen aus den Getreide- und Viehzöllen an die Communalverbände zu deren Unterstützung ganz nach ihrem Willen ohne sonderliche Rücksichtnahme auf Nationalliberale und Freiconservative formulirt. Ob die letzteren nun Ja sagen oder es bleiben lassen, ist sehr gleichgiltig. — Centrum und Conservative bilden die Majorität und können ihren Willen durchsetzen. Die alte Freundschaft zwischen Centrum und Conservativen ist wie, man sieht, wieder in vollem Flor, doch bleibt abzuwarten, ob sie auch bei einer vom Centrum beantragten Aenderung der Maigesetze vorhält, das ist hier der Stein des Anstoßes.

Generalstabs-Uebungsreisen werden in diesem Jahre bei dem Garde-Corps III; IV; V; VI; VII; VIII; IX; X; XI. Armee-Corps stattfinden.

In Sachen der neuen **Unfall-Genossenschaften** dürften die ersten Generalversammlungen der vom Reichsversicherungsamt genehmigten Berufsgenossenschaften im Juli stattfinden können. Nur mit Aufbietung aller Arbeitskräfte dürfte es aber möglich sein, schon am 1 October mit der Verwaltung zu beginnen.

Die **Erhöhung der Kornzölle** wird in Frankreich ernstere Conflicte herbeiführen. In den großen Städten haben die Bäcker die Brodpreise schon jetzt aufgeschlagen und die Behörden drohen nun mit Einführung der Brodtaxe vom 1. April ab. Dagegen wollen die Bäcker wieder striken.

Die **Franzosen** griffen ein befestigtes Lager der Chinesen bei Bangbo an, wurden aber mit 200 Todten und Verwundeten zurückgeschlagen.

Bei **Suakin** fand Donnerstag wieder ein Gefecht statt. — Engländer 3 Verwundete, Araber 100 Todte.

Die schon früher erwähnten **Studentenkrawalle** haben nun alle italienischen Universitäten in Mitleidenschaft gezogen. Die Sache wird viel zu sehr überschätzt. Die italienischen Studenten sind nicht die Zukunft Italiens, sondern halbreiche Burschen, die kaum soviel, wie ein deutscher Primaner wissen. In der Hauptsache läuft das Ganze auf Jungenstreiche hinaus.

Der **Papst** hat an den Kaiser von China ein Schreiben, wie schon erwähnt, gerichtet und um den Schutz der in China weilenden Missionare in den jetzigen schwierigen Zeiten gebeten. Gleichzeitig ist auch der französischen Regierung eine entsprechende Zuschrift zugegangen. Selbstverständlich thuen die französischen Generale das Aeußerste.

Trotz der officiellen sehr freundlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland mangelt es in Rußland selbst doch nicht an bemerkbaren Zeichen von **Deutschenhaß.** In Kiew wurde der dortige kaiserlich-deutsche Consul von Münchhausen vom Adelsmarschall Fürst Repnin dem dortigen Adelsklub als Mitglied vorgeschlagen. Bei der Abstimmung aber fiel Herr von Münchhausen, Dank den erbitterten Deutschfeinden, durch. Die Sache hat großes Aufsehen gemacht. Vier andere deutsche Mitglieder sind sofort ausgeschieden. Der Fall soll nochmals in außerordentlicher General-Versammlung zur Sprache gebracht werden.

Die öffentliche Meinung in England beschäftigt sich fortgesetzt mit den **Gefechten bei Suakin,** die eine volle moralische Niederlage für England bedeuten. Der Verlust ist viel größer, als die officiellen englischen Berichte behaupten. Es sind z. B. fast alle einheimischen Troßknechte getödtet und zwar von den englischen Truppen selbst, die blindlings in das Gewühl feuern mußten, um sich zu retten. Das weitere Programm für die Operationen bei Suakin ist das Folgende: Um das Heer Osman Digma's nicht allein der sicheren Stellung, sondern auch des nöthigen Wassers zu berauben, gilt es, die Ortschaften Famai und Famanieb zu nehmen Um andererseits dem englischen Heer einen gesundheitlich sicheren Sommeraufenthalt zu verschaffen, ist es nöthig, sich des 10 deutsche Meilen von Suakin entfernten Sinkut zu bemächtigen, das 100 Meter über Suakin liegt. Im Besitz dieser drei Plätze kann General Graham den Eisenbahnbau nach Berber betreiben, ohne feindliche Ueberfälle und verheerende Krankheiten zu befürchten. Nach den Erfahrungen der letzten Tage wird es nicht so leicht sein, alle diese Plätze zu erobern.

In London conferirte **Lord Granville** am Donnerstag mit den Botschaftern der Großmächte. Die Reserve der englischen Armee ist einberufen. — Das ist aber doch noch kein Krieg.

Der neue **Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika** beim deutschen Reiche, Senator Georg Pendleton, gehört der Partei des Präsidenten Cleveland, also der Demokratischen, an. Er hat sich seit Beginn seiner politischen Carriere durch Talent und Ehrlichkeit ausgezeichnet, so daß er auch bei seinen Gegnern vollste Achtung genießt. Er ist der Urheber des nach ihm benannten Gesetzes zur Reform des Civildienstes, das im Jahre 1883 Gesetzeskraft erlangte und besonders von Karl Schurz als der erste Schritt auf dem Wege der Aemterreform auf's Wärmste befürwortet war.

Aus New-York wird über die **Verhältnisse in Centralamerika** gemeldet: Der Präsident von San Salvador befindet sich mit 10000 Mann an der Grenze von Guatemala, bereit dem mit 15000 (?) Mann anrückenden Präsidenten des letzteren Staates entgegenzutreten. — Nach einer Depesche aus Panama sind die Führer der Aufständischen und Vertreter der Regierung in Panama zusammengekommen und haben beschlossen, eine Commission zur Regelung der Streitfragen zu ernennen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee,** 26. März. Hier wird der 70jährige Geburtstag unseres Reichskanzlers durch einen Fackelzug, verbunden mit Illumination der Stadt, ehrenvoll gefeiert werden. Das bez. Fest-Comitee besteht aus den Herren: Fiedler, Großfuß, Müller, Rohde, Scharwenka und O. Welde. Dem uns vorliegenden Programm entnehmen wir Folgendes: Die Theilnehmer sammeln sich Abends 7¾ Uhr auf dem Marktplatz, von da 8 Uhr Marsch durch die Hauptstraßen, zurück auf den Markt, Festrede pp. und Verlöschen der Fackeln, und begiebt sich der Zug nach Hotel „Deutscher Hof", woselbst patriotische Vereinigung der Theilnehmer bis 12 Uhr. Der Festzug erhält folgende Formation: a. 1 reitender Bannerträger von 2 Adjutanten zu Pferde mit gezogenem Degen begleitet, b. Tambour der Knabenturner und Musikcorps, c. die Mitglieder des Magistrats, an deren Spitze Bürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher, d. Gesangverein „Liederkranz", e. der Handwerker-Verein, f. die freiwillige Feuerwehr, g. der Krieger-Verein. Sämmtliche Vereine führen ihre Fahne mit sich. — Außerdem haben die städtischen Behörden einstimmig die Absendung einer Glückwunsch-Adresse an Seine Durchlaucht beschlossen.

— **Kulm,** 26. März. Die hiesige von den barmherzigen Schwestern geleitete Kleinkinder-Bewahr-Anstalt wird von 103 Knaben und 124 Mädchen besucht.

— **Graudenz,** 25. März. An Stelle des bis zum 1. Juli beurlaubten zweiten Polizei-Commissarius und Polizeisecretärs Herrn Heyke ist der Feldwebel Herr Kautz vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11 aus Thorn zur Probe-Dienstleistung einberufen worden.

---

nicht das erste, reinste Opfer eines liebenden Herzens? — O, Tücke des Schicksals, daß gerade jetzt wieder Frau Kolb erschien und meldete, Durchlaucht lasse durch Herrn Seemann bitten, das l' Hombre nicht zu vergessen. —

Die sonst so gern gesehene Dienerin erschien in diesem Augenblicke den Beiden, wie jener Cherub mit dem bloßen Schwerte vor der Pforte des Paradieses. Doch Durchlaucht durfte nicht länger warten

Weißberg hielt noch Gretchens Rechte in der seinigen. Schnell zog er dieselbe an seine Lippen, verneigte sich und verließ das Zimmer.

Was der Doktor gewünscht hatte, daß Gretchen durch Weißberg's Besuch beruhigt werden möchte, war nicht erreicht. Das arme Kind gerieth vielleicht gerade jetzt erst in eine fieberhafte Aufregung. Brauchen wir diese Erscheinung zu erklären?

Es war geschehen, was wir bereits früher angedeutet: jener geheimnißvolle Funke war in ihr Herz gefallen und hatte dort gezündet. Konnte es denn anders sein?

Hatte er nicht gesagt, daß ihr Leben ihm zehnmal lieber sei, als das seinige? Hatte nicht sein Blick diese Aussage bestätigt? Brannte nicht noch sein Kuß auf ihrer Hand, der Hand, die ihr eine ewige Erinnerung bleiben mußte an die größte That seiner Liebe?

Ja, Liebe war es gewesen, nichts als Liebe. Das duldete keinen Zweifel. Und mit welch' einem beseligenden Gefühlen machte dieses Bewußtsein ihre Pulse rascher klopfen! Daß Frau Kolb durch ihre gemüthlichen Plaudereien hieran nichts zu ändere vermochte läßt sich leicht begreifen. Gretchen war froh, als diese sich endlich zur Ruhe verfügte; aber es kam während der Nacht kein Schlaf in ihre Augen. Das war der Anfang jenes freud- und leidvollen Zustandes im jugendlichen Herzen, den die Dichter mit Recht besingen und als das Arkadien des Lebens verherrlichen.

Wir überschlagen hier den Zeitraum von einem Jahre. Gretchen war zu Beginn des Frühlings wieder in's Sonnensteiner Forsthaus zurückgekehrt.

Manches hatte sich seitdem geändert. Hochehrwürden Hasler bereits im letzten Winter zu seinen Vätern versammelt. An seiner Stelle war jetzt ein junger Geistlicher, Pastor Flix.

Der Reviergehülfe Ernst Weißberg hatte seine Anstellung als Oberförster in Buchenthal erhalten. Er hatte Gretchen seit den Thalheimer Vorgängen nicht wieder gesehen, weil er bald nach Gretchen's Abreise von dort in einen der entlegensten Winkel des Herzogthums versetzt worden war. Ob er ihrer noch gedachte? — Ob er sich noch erinnerte jener Worte, die er an jenem verhängnißvollen Abende gesprochen? Ob seine damaligen Gefühle nichts weiter gewesen waren, als eine augenblickliche und zufällige Aufwallung seines Mitleids! Ach, in Gretchen's Herzen standen jene Worte in unauslöschlichen Zügen geschrieben, und alles, was an jenem Tage geschehen, es war ihr bis jetzt die liebste ihrer Erinnerungen geblieben.

Sie war seitdem ein anderes Mädchen geworden. Der frühere kindliche Uebermuth war gewichen, und mit größerem Ernste des Lebens war ihr jene Sinnigkeit zu eigen geworden, die auf ein harmonisches Gleichgewicht der Seele schließen läßt. Bei der von jeher eigenen Weise, Welt und Menschen unbefangen, vorurtheilsfrei und unmittelbar anzuschauen, hatte sich außerdem ein scharfer und logisch urtheilender Verstand ausgebildet, den man sonst gerade nicht häufig bei Frauen findet. Weil nun diese intellectuelle Eigenthümlichkeit ihres Wesens mit einem tiefen und reichen Gemüthe in Verbindung stand, so that dieselbe ihrer Weiblichkeit nicht den mindesten Abbruch, sondern gab vielmehr dem Charakter und ihrer ganzen Rede- und Handlungsweise jenes bestimmte und sichere Gepräge, das von feingebildeten Männern bei Damen gerade so hoch geschätzt wird.

Als der neue Buchenthaler Oberförster seinen Besuch im Sonnensteiner Forsthause machte, trat er zwar Gretchen als Bekannter entgegen, als Mann von Welt erkannte er aber bald, daß der alte Fraatzer ihm nicht besonders wohl wollte. Aus welchem Grunde, wissen wir bereits, und auch Weißberg war davon hinreichend unterrichtet.

Ganz abgesehen davon, daß er über Gretchen's Gefühle in Bezug auf seine Person sich noch durchaus im Unklaren befand, gaben ihm die eben berührten Verhältnisse ja Veranlassung genug, in seinem ganzen Benehmen auch Gretchen gegenüber eine gewisse berechnete Reserve zu beobachten.

Obgleich nun Fraatzer die Schlangengeschichte im Thalheimer Thiergarten kannte und er jeder anderen Persönlichkeit seinen väterlichen Dank nicht schuldig geblieben sein würde, für Weißberg hatte der alte Starrkopf keinen und that absichtlich, als ob er sich der Sache durchaus nicht erinnere. So kehrte denn Weißberg von seinem erste Besuche im Sonnensteiner Forsthause sehr unbefriedigt zurück.

Daß Gretchen's Stellung ihm gegenüber eine sehr schwierige sein mußte, verkannte er gottlob nicht. Die „Sonnensteiner Waldblume", wie der Erbpinz Gretchen oft im Scherze genannt, hatte sich nunmehr in aller Schönheit ihrer Jugendfülle entfaltet. Die stille Sinnigkeit ihres Wesens, die ungezwungene Gewandtheit um Natürlichkeit desselben, der feine Takt, mit welcher sie die Mißstimmung ihres Vaters zu verdecken sich bemühte, machte auf Weißberg den tiefsten Eindruck und steigerte die Stärke und Innigkeit seiner Liebe zu ihr. Er hatte Gretchen keineswegs vergessen, sondern stets auf den Zeitpunkt gehofft, der ihm Gelegenheit geben werde, die früheren Beziehungen wieder anknüpfen zu können.

Diese Gelegenheit schien ihm jetzt gekommen zu sein, und doch versprach sie sehr wenig, ihm zum Ziele zu verhelfen, vielmehr stellte ihm die Feindseligkeit des alten Oberförsters eine Schwierigkeit in den Weg, an die er früher nicht gedacht. Wie sollte er sich in diesem Falle helfen? Wie den Alten gewinnen und versöhnen und seinen zu erwartenden Widerstand beseitigen? So viel er auch über die Sache nachdachte, er konnte augenblicklich nichts anderes thun, als abwarten, wie sich die Verhältnisse weiter gestalten würden, um später darnach zu handeln.

Er kam deshalb höchst selten nach dem Sonnensteiner Forsthause und zwar stets nur in dienstlichen Angelegenheiten. Desto häufiger richtete er auf seinen Touren seinen Weg nach der sogenannten „Sonnensteiner Wilddiebsfichte", einer uralten Fichte von großartiger Höhe, welche auf der Spitze des dem Sonnensteiner Forsthause gerade gegenüberliegenden Rotthalskopf aus niederem Gebüsche in die Lüfte ragte. Von hier aus ließ sich das Sonnensteiner Forsthaus aus der Vogelperspective beobachten. Bestieg man die Wilddiebsfichte, so konnte man von hier aus auch den hinter dem Forsthause liegenden Garten in seiner ganzen Ausdehnung überblicken.

(Fortsetzung folgt.)

— **Johannisburg**, 25. März. In Kl. Wallisko bei Johannisburg sollte eine Bauernbesitzung durch den Gerichtsvollzieher unter Sequestration gestellt werden. Schnell versammelten sich alle Leute aus Wallisko und Driodowen, um den Gerichtsvollzieher daran zu hindern. Der anwesende Ortsschulze aus D. meinte: Auf dem Dorfe habe nur der Ortsschulze zu befehlen. Der herbeigeholte Gendarm vermochte gegen die versammelten 100 bis 150 Männer auch nichts auszurichten, und so kam die Sache vor das Schwurgericht; der Schulze erhielt 1 Jahr Gefängniß, 9 andere Personen bekamen 1½ Jahre bis 3 Monate Gefängniß. (D. Z.)

* **Darkehmen**, 25. März. Am vorigen Sonnabend Abends lauerte der 17jährige Gelbgießerlehrling Schenk, der erst kürzlich von einer schweren Verletzung im Rücken, die ihm bei einer Schlägerei beigebracht war geheilt worden, zwei Knechten aus Hallwischen auf, griff sie mit geöffnetem Taschenmesser meuchlings an. Den Ueberfallenen gelang es mit Hilfe anderer den Angreifer schnell unschädlich zu machen. Fast leblos, aber doch noch krampfhaft die Mordwaffe umfassend, wurde der aus mehreren Wunden blutende S. nach der Wohnung seines Lehrherrn gebracht wo er gestern morgens verstarb. (K. A. Z.)

Locales.

Thorn, den 27. März 1885.

— **Militärischer Besuch.** General v. Lettow, Commandeur der 4. Infanterie-Brigade, ist zur Musterung hier gestern Abend eingetroffen. — Zur Inspizirung des 4. Pommerschen Ulanen-Regiments traf heute Mittag Oberst Hann v. Weyhern, Kommandeur der Cavallerie-Brigade hier ein. Im Hotel Sanssouci haben beide Herren Quartier genommen.

— **Militärisches.** Zu Uebungen der Ersatzreserve 1. Klasse werden für das Jahr 1885/86 einberufen (diesen Herbst.): 10wöchige Uebungen im Ganzen 15498 Mann, 4wöchige Uebungen 10000 Mann zweiwöchige Uebungen 8500 Mann. Die Mannschaften der letzten beiden Uebungen sind hauptsächlich die, welche in den Vorjahren 10, resp. 4 Wochen übten.

— **Concert.** Das gestrige große Kirchenconcert in der altst. evang. Kirche war ziemlich gut besucht. Der Eindruck, den die Gesammt-Aufführung hinterließ, war, um das gleich vorweg zu sagen, ein durchaus befriedigender. Der Dirigent, Herr Kantor Grodzki, leitete das Concert mit großer Sicherheit und Ruhe. Besondere Anerkennung ist den Leistungen des Chors zu zollen. Namentlich waren die Einsätze zu loben und war die Gesammtleistung bis auf einzelne Stellen im Halleluja eine sehr gute. Die Stelle im letzteren „Der Herr wird König sein" durfte nicht langsamer gesungen werden. Daß die Begleitung der Capelle ein wenig zu stark war, ist jedenfalls dem Umstande zuzuschreiben, daß die Aufstellung, wegen Mangel an Raum vor dem Sängerchor geschehen mußte. Die Leistungen derselben waren sonst nur anzuerkennen. Von den Solovorträgen wurde die Arie: „Doch du ließest ihn im Grabe nicht" mit besonderer Reinheit und Kraft der Stimme sowie tiefer Empfindung vorgetragen. Die Orgelvorträge sowie das Violinsolo wurden vortrefflich durchgeführt. Die schwierige Begleitung zu dem letzteren auf der Orgel ist namentlich lobend hervorzuheben.

— **Theater.** Die letzte Novität dieser Saison, „Familie Buchholz", ein Volksstück von recht gesunder Tendenz, wurde gestern sehr beifällig aufgenommen. Heute findet bekanntlich die letzte Vorstellung statt und gelangt das obige Stück zur zweiten und somit letzten Aufführung.

— **Circus.** Bei der morgen Abend stattfindenden Vorstellung tritt für die Mitglieder des Kriegervereins und deren Angehörigen eine Preisermäßigung ein. Der I. Platz kostet 75, der II. 50 und der III. 25 ₰. Den Billetverkauf haben die Herren Cigarrenhändler Henczynski und Hutfabrikant Grundmann übernommen.

— **Markt.** Der Marktag am nächsten Charfreitag fällt aus und wird dafür am Tage vorher abgehalten werden.

— **Postdienst.** Zur weiteren Ausbildung des Landbestelldienstes hat der Staatssekretär v. Stephan die Oberpostdirektionen ermächtigt, ausnahmsweise an „Unterwegs-Landorten" Nebenboten aufzustellen, welchen die Bestellung an ihren Wohnorten bezw. auf Seitenwegen zu übertragen ist.

— **Staatsunterstützung.** Das Abgeordnetenhaus nahm gestern in dritter Lesung die Gesetzesvorlage wegen der Staats-Unterstützungen für die durch die Weichsel-Ueberschwemmung heimgesuchten Bewohner und Deichverbände Westpreußens und des Kreises Bromberg unverändert definitiv an.

— **Verfall von Reichskassenscheinen.** Die mit dem Datum von 11. Juni 1874 ausgefertigten Reichskassenscheine zu 5, 20 und 50 ℳ werden vom 6 Juli d. J. an nicht mehr bei den öffentlichen Kassen in Zahlung genommen.

— **Der Warschauer Gouverneur** v. Medem hat einen zweimonatlichen Urlaub ins Ausland erhalten. Man bringt das in Verbindung mit einer Neubesetzung der Warschauer Gouverneurstelle.

— **Ausweisung.** Russische Blätter veröffentlichen gegenwärtig die neuen Bestimmungen über die Ausweisung deutscher Unterthanen aus den zehn polnischen Gouvernements und aus dem Kowno'er und Kurlandischen Gouvernement. Die Ausweisung darf nur nach Anhörung des preußischen Landrath oder des russischen Naczelnik powiatu erfolgen.

— **Gerichtliche Entscheidung.** Ein Berliner Schneidermeister ist durch rechtskräftigen Strafbefehl zu einer Geldstrafe von 10 ℳ eventuell 2 Tagen Haft verurtheilt worden, weil er seinen Arbeitern den gesammten Beitrag zur Ortskrankenkasse der Schneider, und nicht, wie gesetzlich vorgeschrieben, zwei Drittel desselben, vom Lohn abgezogen hat.

— **Strafkammer-Sitzung** vom 27. cr. Der bereits wegen Diebstahls vorbestrafte Böttchergeselle Robert Klanetzki, ohne festen Wohnsitz, hatte sich heute wegen eines am 1. März d. J. ausgeführten Diebstahls vor dem Strafrichter zu verantworten. Klanetzki ist beschuldigt, am gedachten Tage zu Briesen ein dem Stellmacher Deblau gehöriges Portemonaie im Werthe von 2 ℳ und einem Inhalt von 7 ℳ 50 ₰ entwendet zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen den der That überführten Angeklagten auf 1 Jahr und 2 Monate Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. — Ferner ist Klanetzki angeklagt, sich bei seiner Arretirung gegen den Beamten widersetzt zu haben, wofür er mit 6 Wochen Gefängniß bedacht wurde, welche in Anbetracht des vorhergehenden Falles in eine Zusatzstrafe von 1 Monat Zuchthaus umgewandelt wurde. — Der wehrpflichtige Anton Waliszewski zu Sengerau und 132 Genossen werden der Verletzung der Wehrpflicht beschuldigt; es wurde ein jeder zu 180 ℳ, even. 30 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der wehrpflichtige Paul Jankowski aus dem Dominium Althausen und 51 Genossen wegen desselben Vergehens ebenfalls zu 180 Mark event. 30 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Wirth Franz Wieszchowski zu Kuczwally wird angeklagt, am 14. Februar zu Gronowo dem Gutsbesitzer v. Wolff 13 bis 15 Metzen Weizen entwendet zu haben; er wurde dafür mit 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahren Ehrenverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht bestraft. — 1) Der Arbeiter Johann Opatetzki, zu Klammer 2) Der Arbeiter Alexander Wannatowski daselbst, 3) der Arbeiter Peter Wanatowski aus Klammer, 4) Der Arbeiter Paul Lewandowski aus Klammer, und die Arbeiterwittwe Lewandowski aus Klammer, hatten am 30. October 1884 zu Grubno gemeinschaftlich eine Quantität Kartoffeln der Gutsherrschaft zu Grubno entwendet. Sie wurden und zwar Opatetzki mit 6 Wochen Gefängniß, A. Wanatowski mit 1 Monat Gefängniß, P. Wanatowski mit 9 Monat Gefängniß, Lewandowski mit Gefängniß und die Wittwe Lewandowska mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. — 1) Die Arbeitertochter Franziska Jablonska, 2) die Arbeitertochter Josepha Jablonska, 3) die Arbeitertochter Constantia Lewandowska, 4) die Arbeiterfrau Marianna Jablonska, 5) die Wittwe Anna Janz, 6) die Arbeiterfrau Caroline Dirr, 7) der Besitzer Adam Wiese, 8) der Kaufmann Eduard Teller, sämmtlich aus Podgorz, waren angeklagt, I. Franziska und Josepha Jablonska und Constantia Lewandowska im Jahre 1884 verschiedentlich, unter anderm am 31. December 1884, von dem Rangirbahnhof Thorn gemeinschaftlich verschiedene Quantitäten Kohlen, einem unbekannten Eigenthümer gehörig, entwendet zu haben; II. Die Beschuldigte Marianna Jablonska, Janz, Dirr und Teller waren der Hehlerei beschuldigt. Franziska Jablonska erhielt 1 Monat, Josepha Jablonska 4 Monate, Constantia Lewandowska 2 Monate, Marianna Jablonska 1 Monat Gefängniß. Adam Janz, Caroline Dirr, Adam Wiese und Eduard Teller wurden freigesprochen.

— **Polizei-Bericht.** Verhaftet wurden 3 Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **(Tod auf der Bühne).** In Schwerin ist der Hofschauspieler Keller mitten in der Darstellung auf der Bühne vom Schlage getroffen worden, dem alsbald der Tod folgte. Es wurde die Braut von Messina gegeben. Keller hatte an der Leiche Don Manuels die Todtenklage gesprochen und dann nach der Gegenstrophe noch die Verse recitirt, die den Mörder mit der Rache bedrohen, den Schluß aber, wo es heißt:

Der Themis Töchter, die nie vergessen,
Die Untrüglichen, die mit Gerechtigkeit messen,
Fangen es auf in schwarze Gefäße,
Rühren und mengen die schreckliche Rache.

nur mit Stockungen hervorgebracht und war dann hingesunken. Im Publicum und selbst auf der Bühne hatte man keine Ahnung vom wahren Sachverhalt, denn die Todtenklage wurde noch zu Ende geführt, worauf der Vorhang fiel und man bald durch den Theaterarzt die Gewißheit erhielt, daß man es mit einer Leiche zu thun habe.

— * **Vor einem Jahre erschoß in Neapel** ein Soldat aus Calabrien, Misdea, in blindem Haß eine Zahl seiner piemontesischen Kameraden und verwundete eine ganze Reihe, bis er endlich von einem Trompeter, einem Landsmann, festgehalten und entwaffnet wurde. Diesem drohte der Mörder vor Gericht mit seiner Rache. Die Polizei nahm die Drohung sehr ernst, versetzte den Trompeter nach Norditalien, und ließ ebenso seine Familienmitglieder dorthin übersiedeln. Misdea wurde inzwischen kriegsrechtlich erschossen und die ganze Affaire gerieth in Vergessenheit. Vor Kurzem kehrte der Trompeter in seine Heimath zurück, um einen Besitz zu verkaufen. Jetzt kommt aus Neapel die Nachricht, daß der Unglückliche von Verwandten Misdea's ermordet worden ist.

— * **Die Gehälter der Bürgermeister** in einer Reihe deutscher Städte sind folgende: Berlin 30000 ℳ, Breslau 19000 ℳ, Köln 18000 ℳ, Königsberg 15000 ℳ, ebenso viel in Leipzig, Frankfurt, Magdeburg, Danzig, Düsseldorf, Stettin 13500, München 13200, Elberfeld 13000, Bremen, Halle, Erfurt, Altona, Kassel, Aachen 12000 ℳ, Posen, Dortmund, Crefeld, 10500, ebenso Dresden, Chemnitz, Kiel, Wiesbaden, Augsburg 10000 ℳ, Hannover 9000, Nürnberg 9600, Würzburg 8000, Regensburg 8000, Stuttgart und Mannheim 15000, Karlsruhe 8000, Mainz 12000, Darmstadt 8000, Oldenburg 7200, Schwerin 6600 ℳ.

— * **Eine recht practische Rechtspflege** wurde zu Klagenfurt in Kärnthen in alter Zeit geübt. Diejenigen, welche eines Diebstahls verdächtig waren, wurden, ohne vorherige Untersuchung, aufgehängt. Drei Tage nachher wurde dann vom Richter die Angelegenheit untersucht. Fand man den Gehängten schuldig, so blieb er am Galgen hängen, war er dagegen unschuldig justificirt, so wurde er wieder abgenommen und auf Kosten der Stadt mit allen Ehren begraben. (Fulgosus 1509)

— * **Eine geradezu schauderhafte Mode** wagt sich seit einigen Tagen ans Licht: die Damen beginnen das Haar so zu tragen, daß die ganze Stirn in der Form eines Ringelnetzes davon überzogen wird. Mit Pomade und ähnlichem Klebstoffe müssen diese verschlungenen Ringe befestigt und mit einem unsichtbaren Netze außerdem festgehalten werden. Ist der Klebstoff nicht gut, so lösen sich die in Kreisform gezwängten Haare zu Korkziehern auf. — Berliner Blätter meinen, die Frisur mache den Eindruck, als sei sie bei Dalldorf (städtische Irrenanstalt) erfunden.

— * **(Rittergut Schönhausen.)** Ueber das Gärtner'sche Rittergut in Schönhausen wird dem „Altm. Int.-Bl." von dort berichtet: Bis zum Jahre 1836 war dasselbe in Folge von Erbschaften dreimal so groß als das eigentliche Stammgut, abgesehen von den vier hinzugekauften Bauerngütern. In diesem Jahre wurde es für 140 000 Thaler an den Kaufmann und Stadtrath Gärtner verkauft, der es darauf selbst bewirthschaftete. Schon 1866, als der damalige Graf Bismarck eine Dotation von 400 000 Thalern erhalten hatte, wurden Verhandlungen über den Ankauf des Guts gepflogen. Graf Bismarck bot 400 000 Thaler, die Dotation; Gärtner, der Sohn des Stadtraths, forderte 425 000 Thaler; doch wurde damals aus dem Kaufe nicht, weil der Forstbestand nicht genügen sollte. (Der jetzige Kaufpreis soll, wie gemeldet, ziemlich höher sein.)

— * **(Curiculum vitae.)** Ein bei der Cavallerie gedienter hier wohnhafter junger Mann meldete sich auf ein Gesuch als Kutscher bei einem westpreußischen Gutsbesitzer und erhielt von diesem die Aufforderung, sein — „curriculum vitae" einzusenden. Der junge Mann grübelte vergebens nach, was diese Worte bedeuten und wandte sich an einen Gelehrten, der ihn darüber aufklärte. Er schickte darauf seinen „Lebenslauf" ein und erhielt die Stelle. Das Sonderbare dabei ist, von einem Kutscher die Kenntniß der lateinischen Sprache zu fordern.

— * **(Grubenunglück.)** Aus Karwin wird der „Pr." telegraphisch ein neues Grubenunglück gemeldet: Im fünften des gräflich Larisch'schen Karl-Schachtes wurden vier Bergleute durch herabstürzende Steinmassen verschüttet. Den sogleich eingeleiteten Rettungsarbeiten gelang es, einen der Verunglückten, der hinter einem Holzstapel Schutz gefunden hatte, zu retten, die drei anderen konnten nur als Leichen zu Tage geschafft werden. — Im Johann-Schacht sind bis heute 102 Leichen aufgefunden worden von denen die letzten nicht mehr erkennbar waren.

— * **(Wer trägt die Schuld?)** Unter diesem Titel bringt die Barmer Ztg. folgenden Beitrag zur socialen Frage: Die Polizei wird fortwährend von Frauen überlaufen, die ihre Männer wegen allerlei Untugenden anklagen. Der Standpunkt, den die Polizei hierbei einnehmen muß, ist erklärlicherweise ein äußerst schwieriger; denn im Großen und Ganzen handelt es sich um Angelegenheiten, welche die Eheleute am besten unter sich ausmachen würden. Am letzten Montag fanden sich 5 Frauen beim Revier-Commissar ein und beschuldigten ihre Männer der schwärzesten Thaten. Der Commissar untersuchte drei Fälle sofort und fand, daß der Mann jede Reinlichkeit entbehren mußte, daß das ihm vorgesetzte Essen nicht zu genießen und daß im dritten Falle die Frau um ½10 Uhr noch im Bette lag. Daß unter solchen Umständen — und diese Beispiele lassen sich Dutzendweise aufführen, der arbeitende Mann ins Wirthshaus getrieben wird, wenn er zu Hause kein Heim findet, liegt auf der Hand. Möge man hier die bessernde Hand anlegen, denn es thut Noth. Leider muß es ja gesagt werden, daß unter den Frauen der Fabrikarbeiter ein bedeutender Procentsatz vorhanden ist, der von der Führung eines Haushalts nichts versteht und der auch nicht den guten Willen hat, sich die Eigenschaften einer guten Hausfrau anzueignen. Daß hierbei die Frauen- und die Mädchenarbeit in den Fabriken eine große und schädliche Rolle spielt, unterliegt keinem Zweifel, aber es giebt auch ein ganz Theil Frauen, welche die Fabrik nicht sahen, und die doch nicht besser sind. Die alte Regel: „Mit Vielem kommt man aus und mit Wenig hält man Haus" ist eben verloren gegangen und da steckt des Pudels Kern. Wenn Geld im Hause ist, wird drauf losgewirthschaftet und wenn man Schmalhans Küchenmeister ist, bricht der Streit los und da soll die Polizei helfen."

— * **(Allerlei Notizen.)** Der in Gotha am Mittwoch verstorbene Oberhofprediger und Generalsuperintendent Dr. Karl Schwarz, einer der bedeutendsten Vertreter der freieren Richtung in der protestantischen Kirche, wird am Sonnabend Nachmitag durch Feuer bestattet werden. — Das Frkf. Journ. meldet, in Flensburg sei ein Officier unter dem Verdacht des Landesverrathes verhaftet worden. Irgend welche anderweitige Bestätigung der Mittheilung liegt nicht vor.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 27. März. 26./3. 85.

Fonds: Matt.

		26./3. 85.
Russ. Banknoten	208—60	210—15
Warschau 8 Tage	208—15	209—75
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	97—40	97—80
Poln. Pfandbriefe 5proc.	64—40	65—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—60	58
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—10	102—10
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—30	101—30
Oesterreichische Banknoten	164—75	164—75
Weizen, gelber: April-Mai	165—75	165—75
Juli-August	173—50	174
loco in New-York	91	91
Roggen: loco	144	144
April-Mai	147—20	147—20
Juni-Juli	149—75	149—50
Juli-August	150—75	150—50
Rüböl: April-Mai	48—10	48—60
Septbr-October	51—70	52—20
Spiritus: loco	42—50	42—70
April-Mai	43—20	43—50
Juni-Juli	44—50	44—70
Juli-August	45—50	45—70

Reichsbank-Disconto 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 27. März. 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
26.	2hp	762,0	+ 4 9	E 2	10	
27.	10h p	761,2	+ 3 8	NE 2	10	
	6h a	759,5	+ 3,1	E 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. März. 1,06 Meter.

Literarisches.

Von Hackländers vielgelesenem Roman „Europäisches Sclavenleben." erscheint eine von A. Langhammer illustrirte neue Ausgabe in Lieferungen à 40 Pfg. bei C. Krabbe in Stuttgart. Die hohen Erwartungen, die sich nach dem Erscheinen der ersten beiden Lieferungen an den künstlerischen Werth dieser illustrirten Ausgabe knüpften, sind durch die jetzt erschienenen Lieferungen 3—5 in hohem Maße erfüllt und bestätigt. Reich und mannigfaltig rollen sich die Bilder vor uns auf in diesen 3 Heften — aus der behaglich warmen, wohlgenährten Atmosphäre des commerzienräthlichen Hauses führt uns der Autor tief hinab in Elend und Schuld — zwei Begräbnisse stellt er neben einander, eines mit Staatskutschen, Livreen und Trauerflören — und eines mit einem Mietwagen, aber vielen Thränen — überallhin folgt ihm der Stift des Künstlers, treu dem Autor gehorchend und doch voll eigener Individualität — mit feinem Takt das Unerfreuliche vermeidend — immer fesselnd und anmuthig. Wir verweisen die Freunde der Hackländer'schen Muse nachdrücklichst auf diese neue Ausgabe des Romans.

Eingesandt.

(Für alle unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaction nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Bescheidene Bitte.

Die Herren Ulanen-Officiere werden ersucht, ihren Burschen das Reiten und das Führen der Handpferde auf den Fußwegen in der Bromberger Vorstadt, namentlich vom Botanischen Garten nach dem Wäldchen, zu untersagen. Da stets viele Kinder auf denselben sich umhertummeln, so können sich gar zu leicht Unglücksfälle ereignen. P.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, 27. März. Betreffs der Einwanderung russisch-polnischer Elemente in die Ostprovinzen bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.", die angestellten Ermittelungen hätten ergeben, daß die Besorgnisse wegen vollständiger Verschiebung der nationalen Verhältnisse in den einzelnen Grenzbezirken übertrieben wären. Einer etwa drohenden förmlichen Polonisirung gewisser Grenzbezirke gegenüber sei die Aufgabe der Regierung nicht zweifelhaft. Es seien bereits Anordnungen getroffen, um sowohl dem ferneren Zuzug einen Riegel vorzuschieben, als auch durch Rückverweisung überflüssiger Arbeitskräfte in die Heimath der Belästigung durch Elemente fremder Nationalität ein Ziel zu setzen.



Nach kurzem schweren Krankenlager verschied heute meine innigst geliebte Gattin

Philippine Jecht

geb. Weichel.

Solches Freunden und Bekannten tiefbetrübt zur Nachricht.

Berlin, den 24. März 1885.

W. Jecht.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Controll-Versammlungen für Thorn finden statt:

1., Thorn (Land),

den **11. April cr. Morgens 9 Uhr.**

Hierzu erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute, und sämmtliche Landwehrleute mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. des Jahres 1873 eingetretenen, im Falle sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

2., Thorn (Stadt),

am **13. April cr. Morgens 9 Uhr.**

Hierzu erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute.

3., Thorn (Stadt),

am **14. April cr. Morgens 9 Uhr.**

Hierzu erscheinen sämmtliche Wehrleute mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30 September des Jahres 1873 eingetretenen, im Falle sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer p. p. sind verpflichtet, wenn sie den Control-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. J. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Control-Versammlungen ihre Militär-Papiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringeneden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden: [Bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde:] glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Control-Versammlungen rechtzeitig zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Control-Platze eingereicht werden und genau die Behindederungsgründe enthalten.

Später eingereichte Atteste können in der Regnl als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche die Orts-Vorstände, Polizei-Verwalter ꝛc. über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.

Thorn, den 17. März 1885.

Königl. Bezirks-Commando

des 2. Bataillons (Thorn:) 4. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 5.

wird hierdurch zur öffentlichchen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 22. März 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Zlotterie,** Blatt 40 auf den Namen der Eigenthümer **Jacob** und **Caroline Fritz**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 28. Mai 1885

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Terminszimmer IV versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $13^{56}/_{100}$ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 11 ha. 13 a. 80 qm zur Grundsteuer, mit 24 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 21. März 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die in **Thorn** bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Max Lorenz** ebendaselbst unter der Firma

M. Lorenz

in das diesseitige Firmenregister (unter No. 714) eingetragen.

Thorn, den 25. März 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit immer häufiger bei uns Bau-Projecte zur Genehmigung eingereicht worden, welche theils wegen mangelhafter technischer Beschaffenheit der Pläne und Zeichnungen, theils wegen Nichtberücksichtigung der bau- und rayonpolizeilichen Vorschriften den Antragstellern zur Umarbeitung haben zurückgesandt werden müssen. Desgleichen wird bei Ausführung der Bauten häufig ohne jede Rücksicht auf das polizeilich genehmigte Project und auf die bezüglichen Polizeiverordnungen verfahren, so daß in mehreren Fällen erhebliche Strafen haben festgesetzt und bereits fertig gestellte Bautheile wieder abgebrochen werden müssen. Abgesehen von den Ordnungsstrafen sind dabei Verzögerungen und andere Nachtheile für die betreffenden Bauherren unvermeidlich.

Wir können daher die betheiligten Kreise in ihrem eigenen Interesse nur dringend ersuchen, nur solche Techniker zu zuziehen, von welchen eine durchaus sachgemäße Fertigung der Bauprojecte und eine dem genehmigten Project und eine der Baupolizeiverordnung entsprechende Ausführung der Arbeiten sicher zu erwarten ist. Insbesondere gilt dies von denjenigen Bauten, welche innerhalb des I. und II. Festungs-Rayons vorkommen.

Thorn, den 23. März 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Herren Gewerbtreibenden benachrichtigen wir, daß Anmeldebogen zur Gewerbe-Ausstellung zu Graudenz **in unserem Bureau I** zur Entnahme bereit liegen. Dieselben können während der Dienststunden abgeholt werden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Meldefrist den

1. April dieses Jahres

abläuft.

Thorn, den 24. März 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 13. April cr.

findet in

Podgorz

(bei Bahnhof Thorn) ein

Kram-, Vieh- und Pferde-Markt

statt.

Am 1. April 1885 — dem Tage, an welchem Se. Durchlaucht der Reichskanzler Fürst Bismarck sein 70. Lebensjahr vollendet, — findet **im Saale des Schützenhauses** hierselbst, Abends 7½ Uhr, ein

Festessen

statt. Couvert einschließlich Musik 1,75 Mark.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins, sowie alle Diejenigen, welche mit uns der nationalen Bedeutung dieses Tages eingedenk sein wollen, werden hierzu mit dem Ersuchen freundlichst eingeladen, ihre Betheiligung bis spätestens zum Montag den 30. März Mittags 12 Uhr im Schützenhause bei Herrn **Gelhorn** anzumelden

Der konservative Verein.

J. A.: **Meister.**

An Prämien

für erfolgreiche Thätigkeit in Ausübung des Jagdschutzes wurden vom

Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Verein

seit dem **2. September 1884** ferner folgende vertheilt:

20 Mark und ein Ehrendiplom dem Förster **Frömming** in Schwanenbruch Kreis Schlochau.
50 Mark dem Hilfsjäger **Schnell** in Bialla Kreis Schwetz.
40 Mark dem Privatförster **Jahn** in Taschau Kreis Schwetz.
30 Mark dem Königl. Förster **Oestereich** in Kalemba Kreis Pr. Stargardt.
30 Mark dem Förster **Brüske** im Kreise Neustadt.
20 Mark dem Forstaufseher **Wolter** im Kreise Neustadt.
60 Mark und ein Ehren-Hirschfänger dem Förster **Neumann** in Kielau Kreis Neustadt.
15 Mark dem Gensd'arm **Felgenhauer** in Schwornigatz Kreis Konitz.
12 Mark dem Gensd'arm **Popp** in Pangritz-Colonie Kreis Elbing.
30 Mark dem Gensd'arm **Ehlert** im Kreise Neustadt.
20 Mark dem Forstaufseher **Jurkowski** in Zahn Kreis Flatow.
20 Mark dem Forstaufseher **Schöppenthau** in Parraschin Kreis Neustadt.
20 Mark dem Förster **Schröder** in Wielle Kreis Neustadt.
20 Mark dem Stadtförster **Barnowski** in Freystadt Kreis Rosenberg.
Ein Jagdhorn dem Hilfsjäger **Hartmann** in Alt-Dzukt Kreis Tuchel.
10 Mark dem Hilfsjäger **Oestereich** in Skorzenno Kreis Pr. Stargardt.
10 Mark dem Hilfsjäger **Rathje** in Mirotken Kreis Pr. Stargardt.
10 Mark dem Forstsecretair **Schulze** in Wildungen Kreis Pr. Stargardt.
30 Mark dem Privatförster **Wodrich** in Riege Kreis Dt. Krone.
15 Mark dem Gensd'arm **Kayser** in Flatow.

Swaroschin, den 20 März 1885.

Der Landes-Vorstand für Westpreußen

Frhr. v. Paleske.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 28. d. M. 4 Uhr Nachm. talmudischer Vortrag des Rabb. Dr. Oppenheim.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 29. März 1885.

(Palmarum)

In der altstädt. evangel. Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pf. Stachowitz.

In der neustädtischen evang. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

(Kirchenvisitation.)

Abendmahlsfeier und Nachmittags-Gottesdienst fällt aus.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.